

12.09.2018

Schriftliche Anfrage

von Markus Baumann (glp)
und Isabel Garcia (glp)

Das Leben homosexueller Menschen, von Singles, Personen mit Migrationshintergrund und Menschen, die einen individuellen Lebensentwurf gewählt haben, hat sich in den letzten Jahrzehnten merklich verändert. Gleichgeschlechtliche Paare können ihre Partnerschaft eintragen lassen, Singles und alternative Lebens- und Familienformen sind in der Gesellschaft akzeptiert, Personen mit Migrationshintergrund sind in allen Bereichen der Gesellschaft präsent. Zürich als offener und gesellschaftsliberaler Stadt kommt eine Vorbildfunktion zu, diesen Menschen auch im Alter ihre individuellen Lebensformen zu ermöglichen. Eine logische Schlussfolgerung daraus sind Betreuungsangebote, die auf die speziellen Bedürfnisse und Umstände dieser Personengruppen eingehen. Der Wunsch auch im Alter weiterhin offen den eigenen Lebensentwurf leben zu können, sollte z.B. bei einem Eintritt in ein klassisches Alters- oder Pflegezentrum möglich sein. Vor diesem Hintergrund bitten wir den Stadtrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie steht es heute in den Alters- und Pflegezentren um das Wissen über die spezifischen Bedürfnisse von offen homosexuell lebenden Menschen und Menschen mit alternativer Genderidentität?
2. Wie gehen die Alters- und Pflegezentren damit um, wenn alternative Lebensentwürfe auf die klassischen Organisationsstrukturen und den Zentrumsalltag treffen?
3. Welche Konzepte und Massnahmen bestehen in den Alters- und Pflegezentren, um auf die Bedürfnisse von Personen mit Migrationshintergrund einzugehen?
4. In welcher Form wird der Konsum von Cannabis und anderen Drogen in den Alters- und Pflegezentren thematisiert und/oder ermöglicht?
5. Wie bereitet sich die städtischen Alters- und Pflegezentren auf eine Generation von Lesben und Schwulen, die auch im Heim mit der Partnerin oder dem Partner weiterhin zusammenleben wollen?
6. Welche Massnahmen werden in den Institutionen ergriffen, damit das Thema Sexualität im Alter in den Alters- und Pflegezentren nicht tabuisiert wird?
7. Wie bereiten sich die Heimleitungen und Pflegeteams vor, dass auch im Alter alle offen zu ihrem individuellen Lebensentwurf stehen dürfen und so willkommen sind, wie sie ihr Leben bis anhin verbracht haben?



